

pfarreiblatt

16/2015 16. bis 30. September Zentralredaktion



Auf dem Churchtrail entdeckt man immer wieder Neues...!

Das Bistumsjugendtreffen 2015 findet in Luzern statt

Zugänge zur Kirche aufspüren

Das Bistumsjungendtreffen 2015 findet am 27. September in Luzern statt

Das Erlebnis des Lebens entdecken

Entdecken – abchecken – suchend bleiben: Diese Gelegenheit bietet der Churchtrail, der im Mittelpunkt des Bistumsjungendtreffens 2015 steht, das in Luzern stattfindet. Ein frommer Anlass? Mitnichten, sagen die Organisatoren.

Im Bistum Basel gab es schon in den neunziger Jahren Begegnungstage von Jugendlichen mit dem Jugendbischof. Nach dem Weltjugendtag 2000 in Rom entstand daraus das jährliche Bistumsjungendtreffen, an dem der Bischof mit Jugendlichen ins Gespräch kommt. Dieses Treffen findet immer an einem anderen Ort statt, dieses Jahr in Luzern. Ein Viererteam organisiert den Anlass, an dem gegen 400 junge Menschen teilnehmen.

«Entdecken – abchecken – suchend bleiben» lautet das Motto des Bistumsjungendtreffens 2015. Was haben Sie in der Kirche entdeckt?

Edson Fernandes: Ich bin in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen, wir gingen und gehen regelmässig z. *Chele*. Zurzeit leite ich eine Jugendgruppe. Für mich ist ein Sonntag ohne Gottesdienst kein Sonntag. Ich glaube an Gott, ich bete auch, und das hilft mir im Alltag.

Bistumsjungendtreffen – das klingt nach einem frommen Anlass.

Viktor Diethelm: Spannenderweise ist es genau dies nicht. Diesem Bild – oder aber Vorurteil – entsprechen eher die Weltjugendtags- oder Taizé-.....

Gottesdienste interessieren Jugendliche am Rand. Aber sie engagieren sich nach wie vor stark im Pfarreialltag und in den Verbänden.

Viktor Diethelm

Treffen. Das Jungendtreffen im Bistum Basel ist eine Sache der diözesanen Jugendkommission und deshalb in der offenen Jugendarbeit und in den Verbänden verankert. Das Bistumsjungendtreffen spricht Firmgruppen an, Oberstufenschüler, Minis, Jugendliche aus den Missionen, aus Jungwacht, Blauring oder Pfadi.

Petra Zeier: Es ist ein erlebnisorientierter Anlass. Wir möchten, dass die Teilnehmenden neue und spannende Gesichtspunkte von Luzern entdecken, die mit Kirche zu tun haben. Und natürlich ist der Tag einfach auch ein Treff vieler Jugendlicher.

Jugendliche und Kirche – geht das zusammen?

Diethelm: Fragt sich, was man unter Kirche versteht. Es geht um die Form davon. Gottesdienste interessieren Jugendliche am Rand. Aber sie engagieren sich nach wie vor stark im Pfarreialltag und in den Verbänden.

Zeier: Und in der Jugendarbeit überhaupt. Sinnfragen sind für Jugendliche sehr wichtig, aber sie befassen sich individueller damit, ohne sich nur von Vorgaben der Kirche leiten zu lassen. Es braucht heute andere, auf Erfahrung und Erlebnis gründende Zugänge zur Kirche, zum Beispiel über einen Chor.

Interessieren sich Jugendliche auch für Dauerbrenner wie die Sexualmoral oder Stellung der Frau in der Kirche?

Diethelm: In der Sexualität hat die Kirche bei fast allen Jugendlichen keine Autorität mehr. Ihr soziales Engagement wird hingegen sehr wertgeschätzt. Die vielen Aussagen der Jugendlichen dazu am Bistumsjungendtreffen 2014 haben mich erstaunt.



Das Projektteam für das Bistumsjungendtreffen in Luzern (von links): Edson Fernandes, Sandra Dietschi, Petra Zeier und Viktor Diethelm.

Bild: do

Ist es ein blosses Jugendtreffen oder ein kirchliches Jugendtreffen?

Diethelm: Ein kirchliches, und der Gottesdienst zu Beginn ist darin ein wichtiges Element. Wichtig sind uns zudem die Leitungspersonen: Wir machen ihnen ein Angebot, an dem sie teilnehmen können, ohne dieses selbst organisieren zu müssen. Das verstehen wir als Wertschätzung ihrer Arbeit das Jahr über.

Sie schicken die Jugendlichen mit dem Smartphone auf den Churchtrail durch Luzern.

Diethelm: Es ist nun mal ein wichtiges Alltagsgerät. Zudem: In Ateliers werden die Jugendlichen zumeist versorgt. Auf dem Churchtrail, einer Art Postenlauf, müssen sie dagegen selbst aktiv werden. Das Handy sagt ihnen, wo die Posten sind.

Fernandes: Und sie schicken damit per WhatsApp laufend Bilder ins Churchpub im Lukaszentrum, wo sie allen sogleich zur Verfügung stehen. So können alle am Programm teilhaben und andere teilhaben lassen, ohne selbst überall zu sein. Das wird ein Höhepunkt und viele motivieren, auch nächstes Jahr dabei zu sein.

Das Bistumsjugendtreffen bietet sozusagen ein offenes Programm.

Diethelm: Ja. Die Routen sind zwar vorgegeben, aber die Jugendlichen können sich in der Stadt frei bewegen. Diese Freiheit ist uns wichtig. Sie soll den Jugendlichen auch das Gefühl vermitteln, dass ihnen vertraut wird. Da ist niemand, der sie als Gefahrenpotenzial sieht.

Interview: Dominik Thali

Viktor Diethelm, 40, und **Sandra Dietschi**, 52, sind im Fachbereich Pastoral der Landeskirche für die kirchliche Jugendarbeit verantwortlich; **Petra Zeiler**, 46, leitet den Bereich Jugendarbeit der kath. Kirche Stadt Luzern; **Edson Fernandes**, 23, Polymechaniker, arbeitet in der Portugiesen-Mission Luzern mit.

Lesen Sie die ungekürzte Fassung des Interviews auf www.lukath.ch.



Kirchliche Jugendarbeit bietet heute andere, stärker auf eigene Erfahrung und Erlebnis gründende Zugänge zur Kirche. Cartoon: Jonas Brühwiler, www.jonas-comics.ch

Mit dem Smartphone auf den Churchtrail

Der Churchtrail, ein Postenlauf mit dem Smartphone durch die Stadt Luzern, steht im Mittelpunkt des Bistumsjugendtreffens. Auf sechs Routen können die Jugendlichen über 40 Posten anlaufen. «Der Churchtrail will den Jugendlichen erfahrbar aufzeigen, dass es sich lohnt, suchend zu bleiben», erklärt **Sandra Dietschi** den Bezug zum Motto des Treffens: «Entdecken – abchecken – suchend bleiben». Unterwegs machen die Jugendlichen Bilder und übermitteln diese per WhatsApp ins Churchpub im Lukaszentrum. So können alle an den Erlebnissen teilhaben.

Dietschi organisiert den Churchtrail und freut sich, dass die Idee über 30 Einrichtungen motiviert, mitzumachen. Ein Posten zum Beispiel befindet sich im Treffpunkt

Stutzegg an der Baselstrasse, dem Begegnungsort für Menschen in Not. Die Jugendlichen sehen Ausschnitte aus einem Film, beantworten Fragen dazu und kommen mit den Verantwortlichen ins Gespräch. Ein anderer Posten führt auf den Friedhof Friedental. Im «Zeitraum» hören die Jugendlichen das Hörstück «Schritte auf dem Friedhof» und setzen sich mit ihrem eigenen Sterben und Tod auseinander.

Ein weiterer Posten setzt sich mit der Frage nach dem eigenen Ich auseinander. Die Jugendlichen werden zu einer anderen Person und schicken das Bild an das Churchpub. «Ein lustvoller Umgang mit der eigenen Identität», erklärt Dietschi.

Start am Sa, 27. Sept., 10 Uhr, mit einem Gottesdienst in der Jesuitenkirche www.jugendtreffen.org

Treffpunkte

Öffentliches Beten am 19. September Schweizer Kirchen treten vor dem Bettag gemeinsam auf

Verschiedene Kirchen und christliche Organisationen in der Schweiz laden die Bevölkerung in der Schweiz ein, am 19. September, dem Vortag des Bettags, in Bern öffentlich miteinander zu beten. Der Anlass auf der Grossen Schanze über dem Berner Hauptbahnhof findet nach 2013 zum zweiten Mal statt. Während der Versammlung werden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche kurze Statements zum Bettag abgeben. Der Anlass wird von einer interkulturellen Musikgruppe umrahmt.

Sa, 19. Sept., Grosse Schanze, Bern, 10.15–12.15. Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Kirchenbund (SEK) und der Bischofskonferenz (SBK), Evangelische Allianz (SEA-RES), die Freikirchen Schweiz (VFG) und die Organisation «Gebet für die Schweiz».

Wochenend-Seminar für Ehepaare Die Liebe als Paar neu erleben

Als Paar die Liebe neu erleben: Diese Chance bietet ein Wochenend-Seminar für Ehepaare jeden Alters sowie nicht verheiratete Paare in fester Beziehung. Angesprochen sind Paare, die den Wunsch haben nach einer lebendigen Beziehung, in der vor allem das persönliche Gespräch wieder Platz hat. Der Kurs wird von einem erfahrenen Team geleitet. Er beruht auf katholischem Eheverständnis, setzt aber keine bestimmte Konfessionszugehörigkeit oder Glaubenshaltung voraus. Es gibt keine Gruppengespräche und Diskussionen.

30. Okt.–1. Nov., Fr 18.00–So 17.30, Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein, Baar, Kosten pro Paar Fr. 580.–, alle Essen sowie Übernachtungen inbegriffen. Infos und Anmeldung: Pia und Markus Mast-von Arx, Unterfeldweg 84, 3053 Münchenbuchsee, 031 869 49 65, markus.mast@bluewin.ch

RomeroHaus Luzern Ein Morgen in Achtsamkeit

Immer mehr Menschen lassen sich von Stille und Meditation ansprechen. Wenn äussere Reize wegfallen, eröffnen sich neue Räume: Der eigene Leib wird durchlässig und wach. Die Seele richtet sich auf Wesentliches aus. Der Geist schenkt Momente der Klarheit und des Ganz-im-Hier-und-Jetzt. Einen Vormittag lang wird dies achtsam eingeübt: Sitzen im Stil des Za-Zen, Leibarbeit, Shibashi-Qi Gong und kurzer Austausch in der Gruppe.

Mit Bernadette Rüeeggsegger; Sa, 19. Sept., 7.15–12.15, RomeroHaus Luzern, Anmeldung 058 854 11 73 oder veranstaltungen@romerohaus.ch, www.shibashi.ch.vu

Sakrallandschaft Innerschweiz Tag der offenen Klöster

Der Verein Sakrallandschaft Innerschweiz veranstaltet am 19. September einen «Tag der offenen Klöster». Mit diesem Tag erhält das Publikum Gelegenheit, auf Entdeckungsreise zu gehen, das verborgene Leben im Kloster, aber auch sich selber im Kontext mit dem Kloster zu entdecken. Dabei geht es nicht unbedingt darum, jeden versteckten Winkel eines Klosters zu zeigen und jedes Geheimnis aufzudecken, sondern darum, Gelegenheiten für Begegnungen zwischen Kloster und der Öffentlichkeit zu schaffen. Am Tag der offenen Klöster beteiligen sich insgesamt 13 Klöster aus der Zentralschweiz.

Im Kanton Luzern sind es das Kloster St. Urban, das Kloster Werthenstein (Bild), die Schwesterngemeinschaft der Helferrinnen/Oase Bruchmatt in Luzern und das Kloster Baldegg.

www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch



Viele lebendige Äste – ein Baum. Bild: pd

Katholischer Seelsorgerat Jetzt für die Herbsttagung anmelden

Erfahrungen aus vielen Ortskirchen der Welt zeigen, dass in überschaubaren Gemeinschaften und Gruppen sich die Kraft des Evangeliums neu entfalten kann. Menschen erfahren Heimat und Bestärkung im Engagement. Für den Pastoralen Entwicklungsplan des Bistums Basel (PEP) ist die Förderung solcher Gemeinschaften einer der vier pastoralen Schwerpunkte für die Zukunft. Mit diesem Thema befasst sich die Herbst-Impuls-Tagung des Seelsorgerats. Der erste Teil dreht sich um die Erfahrung mit kleinen christlichen Gemeinschaften im Pastoralraum Neuhäusen-Hallau (Kanton Schaffhausen). Im zweiten Teil überlegen die Teilnehmenden Schritte zur Umsetzung in der eigenen Pfarrei bzw. im Pastoralraum.

Sa, 24.10., 8.30–17 Uhr, Klosterherberge Baldegg; Fr. 70.–; Anmeldung bis 12.10. an Karl Mattmüller, Präsident KSRL, Wapfgrund 12b, Neudorf, 041 930 12 11, karl.mattmueller@sunrise.ch, www.seelsorgerat-luzern.ch



Bild: Heinz Bigler

So ein Witz!

«Verlangen eure Eltern von euch dass ihr vor dem Essen betet?», erkundigt sich die Gemeindeleiterin in der Religionsklasse. «Nein», schüttelt Seppli den Kopf, «meine Mutter kocht eigentlich ganz gut!»

Aus der Kirche

Luzern

Hochschuleseelsorge Luzern Sabine Boser neu im Team

Das Seelsorgeteam der Universität und Hochschule Luzern ist wieder vollständig. Auf reformierter Seite tritt Pfarrerin Sabine Boser die Stelle als Hochschuleseelsorgerin am 1. Januar 2016 mit einem Pensum von 40 Prozent an. Sie bleibt zugleich Beauftragte für Religionsunterricht der reformierten Kantonalkirche. Die gemeinsame ökumenische Fortführung der Hochschuleseelsorge ist damit sichergestellt. Auf katholischer Seite hat der Jesuitenpater Andreas Schalbetter bereits Anfang Juni mit seiner Aufgabe begonnen.



International

Loyola-Gymnasium im Kosovo Zehnjährige Erfolgsgeschichte

Das von deutschen Jesuiten geleitete Loyola-Gymnasium ist eine der wenigen katholischen Schulen im überwiegend muslimischen Kosovo. In zehn Jahren gelang es Schulgründer Pater Walter Happel in dem vom Bürgerkrieg gezeichneten Land eine Schule mit hervorragendem Ruf aufzubauen. Weil kosovarische Schulabschlüsse im Ausland wenig zählen, führte Happel zusätzlich zum staatlichen auch ein schulinternes Abitur ein, ausgerichtet an deutschen Standards. Die Erziehung am Loyola-Gymnasium in Prizren findet auf der Basis christlicher Werte statt. Jungen und Mädchen stellen den gleichen Anteil und Sportunterricht gibt es für alle. Die Schule steht Angehörigen aller Religionen offen. Sie soll helfen, dass eine jüngere Generation ein besseres Kosovo aufbaut.

Pfarrei Knutwil Drei Fahnen werben für den Kircheneintritt

Die Pfarrei Knutwil hat neu «Feiertags- und Werktagsfahnen». Blau-weiss und gold-weiss zeigen Feiertage an. An normalen Tagen leuchten sie orange.

Auf einer der neuen orangen Fahnen steht die Webadresse kircheneintritt.lu.ch. Dieses Portal für den Wiedereintritt in die Kirche hat die Landeskirche vor einem Jahr aufgeschaltet. Die zweite Fahne nimmt das Motto des Jubiläums 180 Jahre Pfarrkirche Knutwil im Jahr 2012 auf: «Üsi Chele esch en Liechtblick för alli». Die dritte Fahne erinnert daran, dass die Kirche Begegnungen schafft. Alle drei Botschaften nehmen Bezug zum Leitbild der Pfarrei Knutwil-St. Erhard.

Neben diesen drei Fahnen können die beiden Fahnenwarte an Feier-



Die drei Werktagsfahnen vor der Kirche Knutwil. Bild: Thomas Stillhart

tagen gold-weiße und blau-weiße Fahnen hissen. Gold-weiße sind kirchlicher, blau-weiße kantonaler Natur.

Treffpunkt Buch

«Die Alten und die Jungen»



«Hier kocht der Chef, kommen Sie trotzdem!» Als der Kapuziner Hanspeter Betschart – er stammt aus Hochdorf –

seinem Vater von diesem Schild erzählte, bekam er zur Antwort: «Häng doch auch ein Schildchen an das Portal deiner grossen Martinskirche: «Hier predigt der Pfarrer selber, kommen Sie trotzdem!» Nun, so schlimm kann es nicht gewesen sein. Denn als Bruder Hanspeter am 1. August sich von seiner Oltner Pfarrei verabschiedete, kamen 1100 Gläubige in die Kirche ... Anschliessend lud der abtretende Pfarrer zur Vernissage seines neuesten Anekdotenbüchleins ein, von ihm selber geschrieben. Lesen Sie es trotzdem ...

Walter Ludin

Hanspeter Betschart: Domspatzen und Säulenheilige. Knapp Verlag Olten 2015. 130 S., Fr. 24.80. Erhältlich im Buchhandel und beim Autor: Br. Hanspeter Betschart, Kapuzinerkloster, Wesemlinstr. 42, 6006 Luzern. Die **2. Vernissage** findet am 24. September um 19.30 Uhr im Pfarreizentrum Hochdorf statt.

Stift Heiligkreuz in Österreich Kloster erreicht Höchststand

Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald freut sich über einen historischen Höchststand bei der Zahl seiner Mönche, den es durch die Einkleidung von 8 Novizen erreicht hat. 91 Ordensmitglieder leben damit in dem nahe Wien gelegenen Stift. «So viele waren wir zuletzt im 13. Jahrhundert», teilte das Stift, das seit 1133 ununterbrochen besteht, auf seiner Website mit.

Aus der Kirche

Schweiz

Kollekte am Bettag (20. September)

Als Katholiken solidarisch sein

Wie jedes Jahr wird die Bettagskollekte für die Inländische Mission (IM) aufgenommen. Drei Projekte stehen dabei stellvertretend für die gesamte Seelsorgehilfe, welche die IM jedes Jahr in der Schweiz leistet. Dieses Jahr repräsentieren die pastorale Arbeit im Valle Onsernone TI, das Projekt «Eveil à la foi» im Bistum Sitten und die katechetische Unterrichtsmethode «Godly Play» im Bistum Lausanne-Genf-Freiburg die Bettagskol-

lekte. Mit der landesweiten Spendenaktion engagiert sich die Inländische Mission für einen gelebten Glauben und die Solidarität unter den Schweizer Katholikinnen und Katholiken.

International

Heiliges Jahr in Rom

Registrieren für Heilige Pforte

Einlasskarten für die Heilige Pforte des Petersdoms sind ab Oktober über das Internet (www.im.va) erhältlich. Pilger müssen bei der Anmeldung auch den Zeitpunkt ihres Besuchs angeben und ob sie als Einzelpersonen oder in einer Gruppe anreisen.

Das Heilige Jahr dauert vom 8.12.2015 bis 20.11.2016, www.im.va

Hauptstadt-Bischof spricht Klartext Kritik an Fremdenfeindlichkeit

Am 19. September wird Heiner Koch, bisher Bischof von Dresden, als Erzbischof von Berlin eingesetzt. In der «Sächsischen Zeitung» kritisierte der neue Hauptstadt-Bischof eine zunehmende Fremdenfeindlichkeit, eine für ihn bedrückende Rechtswendung, so Koch. Einige Gruppen missbrauchten politisch die Flüchtlingsfrage, um Ängste zu mobilisieren, die seines Erachtens nach nicht begründet seien.

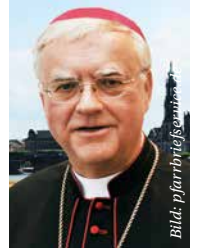


Bild: pfarbte/schweiz

Begegnung mit dem syro-malankarischen Bischof Abraham in Emmen

Dort beginnen, wo die Not am grössten ist

Auf seiner Europareise besuchte Bischof Abraham Mar Julios auch Emmen und Emmenbrücke und seinen dortigen Diözesanpriester Promod Mathew Thomas. Ein Thema lag ihm besonders am Herzen.

Der hohe Gast aus Indien, Bischof Abraham Mar Julios aus Muvattupuzha im Süden Indiens, sprach fließend Deutsch. So konnte er sein Hauptanliegen in den Pfarreien St. Maria und St. Mauritius beim Gottesdienst und in der Begegnung danach auch «deutsch und deutlich» zur

Sprache bringen: den Glauben und die Herausforderungen der Armut. Angesichts von Leid und Armut, so der Bischof, liesse sich leicht Gott anklagen, warum er kein Mitleid zeige.

Frage an Reiche und Gesunde

Aber die Frage müsse an die gesunden und reichen Menschen weitergereicht werden. Der indische Bischof betonte: «Wenn alle teilen, was sie haben, wie im Evangelium vom Brotwunder, gibt es keine Armut mehr.» In seiner eigenen Diözese beschäftige ihn die Neuevangelisierung und

Syro-malankarische Kirche

Die syro-malankarische Kirche ist eine mit Rom unierte Ostkirche. Sie anerkennt den Papst als Oberhaupt. Besonders stark beheimatet ist sie in Kerala in Südindien.

die Not der Menschen. Das habe einen inneren Zusammenhang, da vor allem die Ärmsten zum christlichen Glauben überträten. Andere Religionen hätten ihnen nicht geholfen.

Schule nur für Bäuerinnen

Bewusst widme sich die Kirche in Indien etwa den Analphabeten, den Frauen und den vielen am Rand, um ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Die kirchliche Schule nur für Bäuerinnen sei dafür, so Bischof Abraham, ein gutes Beispiel. «Christus ruft uns auf, Freude und Hoffnung zu bringen. Wir beginnen dort, wo die Not am grössten ist.» *aw*



Der syro-malankarische Bischof Abraham (m.) feierte mit Pfarrer Kurt Schaller (l.) und Vikar Promod Mathew Thomas Eucharistie. Bild: aw

Aus der Kirche

Schweiz

Franziskanisches Bildungshaus
Hans Egli neuer Mattli-Leiter

Wechsel an der Spitze des «Mattli Antoniushaus», dem Bildungshaus der Franziskanischen Gemeinschaft in Morschach: Im Juli übernahm Hans Egli die Geschäftsleitung, er war bis 2014 Leiter Beherbergung im evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern in Männedorf. Seit September hat ausserdem Eugen Trost, Dozent für Kirchliche Jugendarbeit an der Universität Luzern, den Bereich Bildung und Kultur (30 Prozent) übernommen.

www.antoniushaus.ch

Niklaus von Flüe und Luther
Schweizer Katholiken unterstützen Jubiläen

2017 gedenkt die Schweiz des 600. Geburtstags von Niklaus von Flüe. Gleichzeitig erreichen die Feiern zum Reformationsjubiläum 500 Jahre nach dem Thesenanschlag Luthers in Wittenberg ihren Höhepunkt. Beide Gedenken seien von ökumenischer und gesamtgesellschaftlicher Bedeutung, schreibt die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ) und stellt zur Unterstützung beider Jubiläen Gelder bereit. In Niklaus von Flüe «tritt uns nicht nur ein Mystiker, sondern zugleich ein politischer Mittler entgegen, der zeitlose Werte verkörpert: Bescheidenheit, Toleranz, Offenheit, Eigenverantwortung und Gemeinsinn», schreibt die RKZ.

International

Papst Franziskus: Laudato si
Die neue Enzyklika als Buch

Wer schon päpstliche Schreiben gelesen hat, musste sich oft durch schwer verständliche Texte durchbeissen. Dies ist bei der neuen Enzyklika von Papst Franziskus nicht der Fall. Auffallend ist, wie viele aktuelle Informationen sie über den Zustand der Umwelt und vor allem der benachteiligten Länder des Südens enthält. Ebenso zeichnet sich das Schreiben dadurch aus, dass es Impulse für ein verantwortungsbewusstes Handeln in einer bedrohten Welt vermittelt.

Laudato si. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes. Mit einer Einführung von Gerhard Kardinal Müller. Herder 2015. 978-3-451-35000-9. 272 S., ca. Fr. 21.90

Was mich bewegt

Sich fit für den Dialog machen – es braucht Interesse und Wissen über das Andere

In Thun kommt ein Mädchen eines Tages mit dem Kopftuch zur Schule. Die Schulleitung verbietet das zunächst, weil es die Hausordnung so will, und schickt das Mädchen zweimal heim. Danach macht die Schule aber eine Ausnahme. Das Mädchen darf mit dem Kopftuch zum Unterricht erscheinen. Es soll ein Zeichen für den Willen zur Integration sein. Integriert oder nicht: Die Religion und Kultur der Muslime sind in unserer Gesellschaft längst anwesend und sichtbar.



In manchen Bahnhöfen wie zum Beispiel in Zug wurden die Katholiken kürzlich mit einem Plakat angesprochen und zum «Kirchenaus-

tritt» ermuntert. Die Plakatmacher meinen, dies sei ein Ausdruck, dass auch die Katholiken frei denken können. Das ist zwar Unsinn. Doch es zeigt, dass säkulares, manchmal religionsfeindliches Denken Teil unserer Gesellschaft ist.

Das sind zwei Beispiele, die für zwei Wirklichkeiten stehen. Unsere Gesellschaft ist multireligiös geworden. Neben den Christen gehören seit jeher auch Juden, nun noch Muslime, Hindus, Buddhisten und Anhänger anderer Religionen zu den Menschen, die in unserem Land leben. Oftmals ist es ein unauffälliges Nebeneinander, seltener ein Miteinander, das den Alltag prägt. An manchen Fragen wie dem Kopftuch oder dem Schwimmunterricht oder der Behandlung von christlichen Feiertagen in der Schule zeigt sich jedoch ein erhebliches Konfliktpotenzial. Um dieses zu erkennen und zu mindern, braucht es Interesse und

Wissen über die andere Religion und Kultur.

Gleichzeitig ist unsere Gesellschaft auch säkular geworden. Religiöse Traditionen verschwinden mehr und mehr, religiös motivierte Argumente ziehen kaum noch. Mancherorts gibt es einen mehr oder weniger offenen Widerstand gegen Religionen, oder man will sie zumindest in die Privatsphäre abdrängen. Was sagen wir Christinnen und Christen dazu? Was ist dabei des Pudels Kern? Es braucht Weiterbildung.

Weil mir das wichtig ist, findet die jährliche Fortbildung der Seelsorgenden heuer zu diesem Thema statt. Wie bin ich Christin und Christ in der multireligiösen Welt, wie lebe ich in der säkularen Welt? Es sind Fragen, die uns alle betreffen. Gehen wir sie an. Guten Mut!

Felix Gmür, Bischof von Basel

Der Bettagsaufruf 2015 von Kirchen und Kanton Luzern

Hend Sorg – zueinander und zu sich

Erinnern Sie sich noch an die siebziger Jahre, als der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag als autofreier Sonntag vorgeschlagen wurde? Das ist lange her. Seither sind Freizeitgestaltung und Mobilität erst recht in Bewegung geraten. Die damalige Forderung, die 1938 schon der Heimatschutz aufgestellt hatte, war der Versuch, aus Sorge um die Umwelt an diesem staatlichen Feiertag ein Zeichen zu setzen.

«**Hend Sorg**» heisst es dieses Jahr auf den Plakaten von Kirchen und Kanton Luzern zum Bettag. Es ist der Aufruf, Sorge zu tragen zu jenen Werten, auf denen unser gutes Zusammenleben gründet. Und aber auch zu unseren Lebensgrundlagen.

Hend Sorg – zueinander und zu euch selber. Es gilt immer wieder, miteinander nach Lösungen zu suchen, die allen – den Anwesenden und den Abwesenden – ein Leben in Würde ermöglichen. Dazu gehören Rück-Sicht und Vor-Sicht an allen Tagen, aber auch Wahrnehmung und Achtsamkeit dem Unscheinbaren gegenüber.

Hend Sorg – zu den Errungenschaften der Gesellschaft. Unsere sozialen Einrichtungen sind Anlaufstellen für das Leben; wir können unsere Meinung frei äussern, wir dürfen wählen und abstimmen, ein vielfältiges kulturelles Erbe pflegen und anreichern.

Hend Sorg – zur Mitwelt, zu Gottes Schöpfung. Uns ist ein Leben in Fülle verheissen. Doch wir sind daran, die Erde als Selbstbedienungsladen zu missbrauchen. «Hend Sorg» heisst, beim Konsum sein Wieviel zu prüfen, das Woher zu hinterfragen und dem Wie – den Produktionsbedingungen – auf den Grund zu gehen. Damit es für alle reicht.

Hend Sorg – zur christlichen Botschaft, die seit 2000 Jahren als ein Fundament unser Leben und unsere Gesellschaft direkt oder unbewusst beeinflusst. Sie ruft uns zum Frieden auf, zur Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Wir sollen das Gemeinsame pflegen, statt das Trennende hervorheben.

Wozu möchten Sie besonders Sorge tragen und um was sorgen Sie sich? Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ist Gelegenheit, sich diese Frage zu stellen. Aber auch: dankbar zu sein dafür, worum wir uns nicht sorgen müssen; Bescheidenheit zu üben in unseren Ansprüchen und Vertrauen zu schöpfen in die Lebenskraft, die uns trägt.

Regierungsrat des Kantons Luzern

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern

Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Luzern

Christkatholische Kirchgemeinde Luzern

Islamische Gemeinde Luzern



75 Jahre Taizé: Die Gemeinschaft und ihr Gründer Roger Schutz

Im eigenen Leben umsetzen

Die ökumenische Gemeinschaft in Taizé wird 2015 75 Jahre alt. Gleichzeitig jährt sich der Geburtstag ihres Gründers Roger Schutz zum 100. Mal. Ein Rückblick auf sein Leben und die Geschichte dieses «Pilgerorts für Jugendliche».

Roger Schutz wurde am 12. Mai 1915 in Provence VD als Sohn eines reformierten Schweizer Pfarrers und einer französischen Protestantin geboren. Er studierte evangelische Theologie, ehe er 1940 nach Frankreich zog. In Taizé (Burgund) liess er sich nieder, unweit der Demarkationslinie, die Frankreich teilte.

Flüchtlinge aufgenommen

Schutz erwarb ein Gebäude, wo er Flüchtlinge aufnahm, darunter auch jüdische. 1942 floh er vor der Gestapo nach Genf, wo sich ihm die ersten Brüder anschlossen. 1944 kehrten sie nach Taizé zurück. Die zuerst evangelische, später ökumenische Gemeinschaft kümmerte sich um Kriegsgefangene und -waisen. 1949 legten die ersten Brüder Gelübde ab: Leben in Gemeinschaft, Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft und Einfachheit. Heute gehören gut 100 katholische und evangelische Brüder zur Gemeinschaft, von denen ein Viertel in fünf kleinen Fraternitäten in Asien, Afrika und Südamerika lebt. Sie teilen dort ihr Leben mit Strassenkindern, Gefangenen und Sterbenden.

Anziehende Jugendtreffen

Seit den 50er Jahren kommen viele junge Menschen aus allen Kontinenten nach Taizé zu den wöchentlichen Jugendtreffen. Sie nehmen teil an den Gebeten, die von meditativen Gesängen geprägt sind, und diskutie-



Innenraum der Kirche von Taizé: Meditatives Licht umhüllt die Betenden.

Bild: pfarrblattservice.de

ren in internationalen Gruppen Bibeltex-te und Fragen des Glaubens. In den 70er Jahren rief Frère Roger Schutz internationale Jugendtreffen ins Leben, die jeweils über Silvester in einer europäischen Grossstadt stattfinden. Für Schutz war es wichtig, keine von Taizé aus organisierte Bewegung ins Leben zu rufen: Wer Taizé oder eines der Jugendtreffen über Silvester besucht, soll im eigenen Leben umsetzen, was er vom Evangelium verstanden hat, und nach Möglichkeiten suchen, Gesten der Solidarität in der eigenen Umgebung zu verwirklichen. In vielen Ländern kommen Jugendliche regelmässig zum Taizé-Gebet zusammen, meist verbunden mit der Pfarrei vor Ort.

Gesänge von Taizé

Die Gesänge von Taizé sind weit herum bekannt: einstrophige, schlicht gesetzte Lieder, oft mehrstimmig oder kanonisch, die nicht selten in verschiedenen Sprachen gesungen werden können. Etliche Gesänge fan-

den Eingang in deutschsprachige Kirchengesangsbücher.

Frère Roger wurde am 16. August 2005 im Alter von 90 Jahren während des Abendgebets von einer vermutlich psychisch kranken Frau getötet. Seitdem ist der Deutsche Frère Alois Löser Prior der Communauté. Der 61-jährige Katholik gehört seit 1974 zur Gemeinschaft. *Sylvia Stam*

Was mir Taizé bedeutet

Maria Mannarino, Jugendseelsorgerin, Kriens: Ein Time-out in der Stille aus dem Alltäglichen, Zeit für sich und andere; die Möglichkeit eine Woche in Einfachheit, Gemeinschaft und in der Spiritualität zu leben.

Erich Hausheer-Leisibach, Pfarreileiter, Rain: Taizé ist für mich ein Ort, wo die Aussage des heiligen Augustinus «wer singt, betet doppelt!» spürbar Wirklichkeit wird.

Worte auf den Weg



Bild: Andreas Wissmiller

Wenn der Wind der Veränderung weht,
bauen die einen Mauern
und die anderen Windmühlen.

Chinesisches Sprichwort

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Adressänderungen und lokale Hinweise an die Pfarrei. Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch.
Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.